Die Meeresperle

Von -Waldnymphe-

Kapitel 18: T wie Triumphkarte oder Teufelsfrucht

Kapitel 18: T wie Triumphkarte oder Teufelsfrucht

Eine ganze Woche befanden wir uns nun in Impel Down und mit jedem Tag stiegen die Langeweile und die Hoffnungslosigkeit. Garp hatte sich nur einmal bei uns Blicken lassen, aber er hatte weder etwas getan noch gesagt. Er stand einfach nur eine Weile in der Türschwelle und hatte auf uns gestarrt.

Meine alten Wunden waren verheilt, aber die Situation nagte auch so an mir, so dass das Akainu genügte. Und die Qualen gingen weiter.

Der überdrehte Ruffy war ruhiger geworden und nur ab und zu verlangte er nach seinem heißgeliebten Fleisch. Meistens, wenn er geschwächt aus seiner täglichen Meereswasserdusche kam.

Wenn ich könnte würde ich für ihn unter diese Dusche gehen. Aber schließlich war ich ja auch immun gegen Meereswasser. Wenn die Rollen getauscht wären, wäre es generell leichter.

Stimmen waren außerhalb der Zelle zu hören. Dann schwang die Zellentür auf und drei Personen betraten den Raum.

Ich traute meinen Augen nicht. Es waren Garp, Corby und Helmeppo.

„Macht den Cocon, kaputt“, zischte der Marineheld leise. „Ich weiß nicht, ob das wirklich eine gute Idee ist“, versuchte Corby Garp zu erklären, Helmeppo nickte zur Bestätigung.

„Seid ihr das wirklich“, wollte ich überrascht von den Beiden wissen.

„Sayuri?“ Corby schaute mich entsetzt an und wendete sich dann an Garp. „Du hast mir nicht gesagt, dass sie auch hier ist.“ „Wirst du sie endlich aus diesem Kokon befreien!? Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit und pass ja auf, dass du den ganz lässt! Wir brauchen den noch“, erwiderte der älteste von den Drei.

„Und du Helmeppo baust diese improvisierte Umkleide auf, die wir mitgenommen haben.“ „Zu Befehl“, kam es nur von Helmeppo.

Ruffy schien von dem ganzen nichts mitzubekommen. Schaute nur geistesabwesend auf den Boden.

„Hey Ruffy“, kam es von Corby, „lang nicht mehr gesehen!“

Sofort schreckte der Kopf des Kapitäns hoch. Seine Augen weiteten sich: „Corby“, wollte er begeistert brüllen, doch sein Gegenüber hielt ihm den Mund zu.

„Shhh“, zischte Corby und holte eine Säge hervor.

Wollte er damit den Kokon zerstören? Anscheinend schon, denn er fing mit einem lauten Ratschen an.

„Klirrt mit den Ketten! Man hört uns sonst“, kam es von Garp. Er zückte ein Taschentuch und rieb sich den Schweiß von der Stirn.

„Was wird das“, wollte ich wissen und nickte mit dem Kopf zu Corby.

„Rollentausch“.

„Rollentausch?“

„Ja ihr tauscht die Rollen. Du Sayuri wirst dich als Ruffy verkleiden und in Meerwasser gebadet werden, den Rest überlasse ich dir dann selbst. Du bist ein schlaues Mädchen und Ruffy bleibt dafür in deinem Kokon.“

„Auja“, jubelte Ruffy auf Garps Idee. „Ich wollte schon die ganze Zeit da rein! Hier draußen ist es immer so kalt.“ Seine Augen funkelten und ich seufzte laut auf.

„Du veränderst dich echt nicht, was“, lächelte ich ihn an.

Mit einem Ratsch, war der Kokon vom Boden gelöst.

„Jetzt verstehe ich“, rief Corby aus.

„Deshalb wurdest du zu einer Gesuchten“, lachte er weiter und haute auf den Kokon, wo er meine Schulter vermutete.

„Du hast eine Beziehung mit unserem Ruffy hier!“

Ich sagte und tat nichts, bis ich aus dem Kokon war. Dann gab ich ihm eine Kopfnuss.
Meine Wangen glühten.

„ Interpretiere nichts rein, wo nichts ist!“

„Wieso bist du eigentlich hier“, fragte ich plötzlich und verschwand währenddessen in der Notumkleide, um mich als Ruffy zu verkleiden, „ du gefährdest deinen Rang!“

Corby antwortete erst kurze Zeit später. „Du weißt warum.“

„Wie wahr“, flüsterte ich, dann trat ich aus der Kabine heraus.

„ EHH“, kam es von Ruffy.

„Wieso gibt es zwei von mir?“

„Halt die Klappe, Ruffy“, zeterte Garp und setzte dem nun im Kokon sitzenden Strohhut eine Perücke mit meiner Haarfarbe gewaltsam auf.

„ Die Narbe fehlt“, meinte Ruffy schließlich und betrachtete neben her noch die Perücke argwöhnisch.

„Die mal ich mir noch auf, nimm du deinen Hut ab“, zuckte ich mit den Schultern und ließ mich an die Handschelle mit dem Seestein ketten.

„Die Wachen müssten gleich kommen“, sagte Helmeppo ängstlich und drängte alle zu Eile an.

Kaum hatten sie alles wieder abgeräumt, waren Garp, Corby und Helmeppo verschwunden.

So schnell sie gekommen waren, so schnell waren sie auch wiederweg.

Ich atmete erleichtert auf. Zwar spürte ich immer noch den Kokon, aber mir ging es schon viel besser. Ruffy musste es genauso ergehen, denn er grinste.

„Wir dürfen nicht reden, sonst fliegt das Ganze auf.“ Ruffy nickte. Ihm war anscheinend das Ganze hier auch zu viel. Oder wollte er mich beschützen? Normalerweise war er berühmt für seine Abenteuerlust und machte die Situation noch schwieriger als sie eh schon war.

Und dann kamen die Wachen. Wie üblich wurde ich von dem Kokon abgekettet und als Ruffy aus der Zelle hinausgeschoben.

Ich musste mir den Weg merken. Damit ich ungefähr später wusste, wo die Zelle lag. Immer wieder spürte ich die Gewehre im Rücken und erinnerte mich daran schlapp und ermüdet zu laufen. Ich hoffte, dass ich nicht reden musste.

Dann hielt der Eine, der uns die ganze Zeit geführt hatte vor einer großen Lucke an. Er musterte mich und runzelte die Stirn.

„Bist du geschrumpft.“ Keine Reaktion, ermahnte ich mich.

Der Soldat schnalzte mit der Zunge. Nochmal betrachtete er mich.

„Dein Hemd ist auch zu geknöpft.“ „Ey du“, richtete er das Wort an eine seiner Untergebenen.

„Knöpf ihm das Hemd auf!“

Ich schluckte, blieb aber ruhig. Ich würde auffliegen und so trat ich einen meiner Begleiter auf die Füße. „Pass doch auf, Pirat“, knurrte er und schubste mich in

Richtung Lucke.

Sie war geschlossen. Irgendjemand musste sie öffnen, bevor der Untergebene mir das Hemd aufknöpfen konnte. „Na wird's bald“, kam es von dem Ranghöchsten.

Der Untergebene weigerte sich. „Ich knöpfe doch keinem Piraten sein Hemd auf! Soll er doch selber machen. Außerdem ist gleich Mittagspause!“

„Widersetzt du dich mir, he?“ Er schien wütend zu sein, gab dann aber schließlich auf.

„Egal, ich hab auch Hunger, also bringen wir diesen Strohhut hier mal seine erlösende Dusche.“

Und dann öffnete sich die Lucke und ich wurde in eine Wanne gestoßen.

„Bad schön und werd sauber, du stinkender Pirat.“ Mit einem lauten Knall war ich nun alleine in dieser Wanne. Sie war so hoch, dass ich gerade mal meinen Kopf rausstrecken konnte. Über mir war ein Krahn. Wahrscheinlich war er dafür da, dass die Teufelsfruchtbesitzer wieder aus der Lucke gehievt werden konnten.

Aber wo wurde das Wasser in die Wanne geleitet? Ich sah nirgendwo Rohre und das erleichterte mich. Durch die könnte ich niemals entkommen.

Als ich dann an meinen Füßen das Meerwasser spürte, sah ich auch gleich, dass sich ein Gitter an der rechten Wand befand. Die Öffnung war so groß, dass ich gut durchpasste.

Meine Beine fingen an zu zittern, als das Wasser immer höher stieg. Zu nächst erging es mir wie alle anderen Teufelsfrucht benutzer.

Ich fühlte mich schlapp, dann aber als sich meine Flossen bildeten, konnte ich erleichtert aufatmen. Es war eng. Die Flossen, hatten die eh schon vom Durchmesser kleine Wanne noch enger gemacht und ich hatte Mühe mich in Richtung Gitter umzudrehen.

Probeweise atmete ich Wasser ein und bemerkte, dass ich nur mit Mühe Luft bekam. Das würde nicht einfach werden. Ich drehte mich wiederum und sprang mit einem Flossenschlag zum Haken des Krahnes.

Zu meiner Überraschung ließ sich dieser ganz leicht lösen und so hatte ich die Chance ihn am Gitter zu befestigen. Und nun hieß es warten. Ich sah nirgendwo eine Möglichkeit den Haken wiederhochzuziehen.

Plötzlich ertönte eine Sirene.

„Die Strohhutbande bricht aus, ergreift Sayuri, die Verräterin!“ Meine Zähne knirschten. Wir wurden entdeckt.

Mit Gewalt wurde die Lucke geöffnet. „Zieht sie heraus! Sie kann nicht entkommen.“ In der Hektik, hatten sie jedoch vergessen mich am Haken fest zu machen und so zogen sie das Gitter heraus.

Ich grinste. „Verdammt, passt doch auf! Was macht ihr da,“ schimpfte jemand, aber ich packte die Gelegenheit am Schopfe und schwamm durch die Öffnung.

„EHHH“, kam es von den Soldaten. „Wie kann die sich noch bewegen!?“

Überraschung machte sich bei ihnen breit, aber bald darauf verstand ich nicht mehr, was sie sagten. Immer tiefer schwamm ich und kam nur mit Mühe vorwärts. Meine Lunge schmerzte. Aber ich musste es aushalten. Schließlich würde ich nicht umkommen, aber wie sollte ich Ruffy befreien? Ich hatte keine Ahnung wie ich das Wasser beherrschen sollte. Und wenn ich es schaffte ihn zu befreien, war noch die Atemnot bei Ruffy vorhanden. Wir befanden uns fast am Grund des Meeres. Er würde es nicht bis an die Oberfläche schaffen.

Während ich so schwamm, hörte ich überall Unruhen. Mir war klar, dass Ruffy irgendwo hingebracht werden würde. Das Unternehmen wurde zu Minute zu Minute immer auswegloser. Dann hörte ich einen Knall. Die Außenwand wurde gesprengt und ich spürte, wie das Wasser mit immenser Kraft in die Öffnung floss. An einem der wenigen Unterwasserfenster, erkannte ich Ruffy stehen. Er hatte diese Luftblasenmuschel in der Hand und grinste sich einen ab, dann verschwand er. Ungeduldig schwamm ich auf und ab. Garp hatte selbst an so ein kleines Detail gedacht. In so kurzer Zeit! Bemerkenswert, dachte ich und wartete. Plötzlich tauchte Ruffy aus demselben Rohr auf.

So schnell es ging, schwamm ich auf ihn zu und faste ihn ganz vorsichtig, ohne die Blase kaputt zu machen, an der Hand.

Ich erkannte, über uns, wie die Schiffe mobilisiert wurden. Wie konnten wir entkommen? Was hatte sich Garp überlegt? Wir konnten unmöglich so über das Meer schwimmen. Doch meine Frage erübrigte sich, als ich von allen Schiffen, die wild durcheinander schwammen, eins etwas abseits erspähte, das sich nicht von der Stelle bewegte.

„Ruffy schien es auch zu bemerken, denn er zeigte darauf. Ich nickte ihm zu und packte seine Hand noch fester.

Immer schneller kamen wir der Oberfläche näher. Und es wurde lauter und unruhiger. Dann durchbrachen wir sie und ich sprang samt Ruffy im Gepäck an Bord.

Doch was ich nicht bedacht hatte, war das auch der Feind Fallen stellen konnte.

Akainu kam grinsend auf mich zu.

„Eure Reise endet hier.“